

Illig und kein Ende

– Der Herausgeber, der Streitpunkt Evolution, die Buntbarsche und der Sinn des Leben –

Prolog über Zufälle oder dreimal *Kutschera* im April 2006

Im Januar 2005 verlor in den Redaktionsräumen der Zeitschrift »*Laborjournal*« ein meterhoher Papierstapel sein Gleichgewicht und stürzte in sich zusammen. Zum Vorsch(w)ein kam ein Rezensionsexemplar des Buches »Streitpunkt Evolution« von **Ulrich Kutschera**. Der zuständige Redakteur *Hubert Rehm* (alias *Siegfried Bär* auch Autor des wissenschaftsbetrieb-pessimistischen Standardwerkes: »*Die Zunft – Das Wesen der Universität, dargestellt an der Geschichte des Professorwerdens...*«) hielt das für ein »*Wink Gottes*« machte sich an die Lektüre (des bereits in 2004 zugesandten Buches) und veröffentlichte das Ergebnis in der **April 2006** Ausgabe des *Laborjournals*.

Dr. Heribert Illig, den nach eigenem (fast schon verdächtig häufigem) Bekunden weder »*Kreationismus noch Intelligent Design als wissenschaftlichen Ansatz beeindruckend*« kann, greift, nachdem er Anfang Februar 2006 während des Vespers in einer Sendung des Deutschlandfunks vom Nachweis eines neuen (bisher umstrittenen) Mechanismus der Artbildung bei »Buntbarschen« erfahren hatte, nicht etwa zur Flasche..., sondern zur Feder und dem »einschlägigen« Werk »*Streitpunkt Evolution*« von **Ulrich Kutschera** – dem nach Einschätzung von *Illig* »wohl engagiertesten Biologen in Deutschland«. Er bespricht das Werk in der **April 2006** Ausgabe seines *Zeitensprünge*-Bulletin.

Der Website-Betreiber *Georg Menting* eröffnet Anfang Februar 2006 in dem Forum des *Internationalen Bundes der Konfessionslosen u. Atheisten e. V.* »*Freigeisterrhaus*« eine neue Front zur Beförderung und Verbreitung der Evolutions- und Chronologiekritik. Bis Ende **April 2006** schreibt er rund 390 provokante Beiträge. Durch seine heftigen Attacken auf die innovationsfeindliche und irrtumsanfällige Schulwissenschaft im Allgemeinen sowie den sich »inquisitorisch« aufführenden Evolutionsbiologen *Ulrich Kutschera* im Speziellen avanciert er innerhalb kürzester Zeit zum meist beschimpften Forumsmitglied in der Rubrik »*Wissenschaft und Technik*«.

Hauptabteilung über was dabei herauskommt, wenn der Herausgeber selber in die Bresche springt

Dr. Heribert Illig, der designierte »Nestor« der deutschen Chronologiekritik und eifrige evolutionäre Laienprediger, hat wieder einmal versucht, die offene naturgeschichtliche Flanke in seinem *Zeitensprünge*-Bulletin zu schließen. Trotz seines von ihm immer wieder beklagten, äußerst angespannten Zeitbudgets – als völlig überlasteter Herausgeber, Autor und Redakteur des *Zeitensprünge*-Bulletins sowie äußerst penibeler Chronologist in eigener Sache – hat er nicht gezögert, den Mangel an qualifizierten Autoren dazu zu nutzen, selbst in die Bresche zu springen. Das Ergebnis seiner umfangreichen, 26 Seiten füllenden Anstrengungen hat er mit der Überschrift »*Gerät der Evolutionismus ins Abseits?*« in sein Bulletin gestellt. Wo aber die Hauptüberschrift höchste inhaltliche Erwartungen weckt, holt einen der Untertitel des Beitrages schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. Statt »*Von Charles Darwin bis Ernst Mayr – Ein kritische Bilanz oder... – ein Vergleich der Fakten mit den*

Theorien« kündigt der von Illig gewählte Untertitel »Ulrich Kutschera – Hermann Müller-Karpe« Verwirrung oder zumindest Stückwerk an. Wer sind diese beiden von Illig vereinten Hauptakteure und was mag sie außer Illigs *Evolutionismus*-Artikel verbinden?

»karrierebewusster Hüter der reinen darwinistischen Lehre«

Der Pflanzenphysiologe und Vorsitzende der AG Evolutionsbiologie im Verband deutscher Biologen (vdBiol) Prof. Dr. Ulrich Kutschera profiliert sich seit einigen Jahren als eine Art missionarischer und zugleich karrierebewusster Hüter der reinen darwinistischen Lehre und darüber hinaus als lautstark agierender Verteidiger der universitären Wissenschaften vor kreationistischer Unterwanderung oder gar Bevormundung. In meiner Rezension seines Lehrbuches »*Evolutionssystematik*« konnte ich zeigen, dass er der Glaubwürdigkeit des Wissenschaftsbetriebes mit seinem von Eigennutz und Empörung getragenen ›Kreuzzug‹ gegen – von ihm zumindest für die deutsche Wirklichkeit völlig überzogen herbeigeredetete – kreationistische Bedrohungen eher schadet als nützt. Dies liegt erstens an seiner Neigung zum verwegenen weltanschaulichen Herumschwadronieren, zweitens an seinem schlichten Bild vom wissenschaftlichen Fortschritt, drittens an seiner erstaunlich geringen Kenntnis von evolutionsbiologischen Forschungsfronten und viertens auch an einer kaum übersehbaren Angst vor einer direkten Konfrontation mit den führenden Vertretern seines kreationistischen Feindbildes.

»weitgehend unbeabsichtigte Ausarbeitung eines ›Altersticks‹«

Von ganz anderem Kaliber (und Alter) ist der Prähistoriker und Urnenfelderzeit-Spezialist Prof. Dr. Hermann Müller-Karpe. Im Unterschied zu Kutschera ist er bereits seit Jahrzehnten ein verdienter – wenn auch ausgesprochen scholastisch agierender – Nestor der vorgeschichtlichen Forschung. Von Evolution oder gar Artbildungsmechanismen hat er allerdings – vielleicht abgesehen von einer gewissen Kenntnis der spätpleistozänen Menschheitsgeschichte – keinen blassen Schimmer. Was Müller-Karpe da in seinem von Illig diskutierten Artikel »*Geschichtlichkeit des paläolithischen Menschen. Fakten und Anschauungen*« zur übersinnlichen Herkunft der menschlichen Geistnatur zum Besten gegeben hat, darf man als wohl weitgehend unbeabsichtigte Ausarbeitung eines ›Altersticks‹ beschreiben. Solche Ticks sind zuhauf von renommierten, während ihrer beruflichen Karriere völlig naturalistisch arbeitenden Physikern, wie z. B. Max Planck bekannt. In die Jahre gekommen, neigen sie zur ›Altersfrömmelei‹ und entdecken plötzlich ›übersinnliche‹ oder ›hochgeistige‹ Wirkmechanismen in ›der Natur‹. Und nähert sich der Zeitpunkt der ›Letzten Ölung‹ scheuen sie sich nicht, diese Wirkmechanismen sogar mit einem (christlichen) ›Gott‹ zu identifizieren. Von anständigen Biographen werden solche ›Altersticks‹ in der Regel übergangen oder in einer Randnotiz vermerkt. Für Kreationisten sind sie eine äußerst beliebte Berufungsinstanz.

»kein großer Wurf, sondern ein ›Kessel Buntes‹«

Illig, der von der Zeitschrift »*Erwägen Wissen Ethik*« (EWE) um Stellungnahme zu Müller-Karpes Artikel gebeten wurde, hat für solche Befindlichkeiten und Hintergründe wenig Gespür. Dies mag daran liegen, dass sein Sachverstand arg leidet, wenn er sich wie hier – ausgelöst durch die Anfrage einer Zeitschrift – unerwartet hofiert fühlt. Getragen von dem Ziel endlich die Anerkennung zu erlangen, die seinem chro-

nologiekritischem Wirken angemessen wäre, neigt er mit der ihm eigenen Gründlichkeit dazu, nicht nur sich selbst, sondern auch die ›Ergüsse‹ derer, die überhaupt auf ihn eingehen, ernster zu nehmen als es der Sache förderlich ist. (Von solcher Art Motivlage kann sich natürlich kaum jemand freisprechen, nur dass die meisten eine erheblich höhere Hemmschwelle haben, die Produkte solcher Motivlagen öffentlich auszubreiten). Wie immer kommt dabei in Abhängigkeit von der tatsächlichen Sachkompetenz mal mehr und mal weniger Originelles und Erträgliches heraus. *Illig* hat in seinem *Evolutionismus*-Artikel den Bogen weit gespannt. Er versucht, seine Gedanken zu neu entdeckten Artbildungsmechanismen, seine Stellungnahme zu *Müller-Karpes* ›Altersfrömmeleien‹, seine Besprechung von *Kutscheras* »*Streitpunkt Evolution*« und auch noch seine Auseinandersetzung mit den Gedanken des Biophilosophen *Franz M. Wuketits* zur Sinnfrage in einen großen evolutionskritischen Zusammenhang zu stellen. Herausgekommen ist kein großer Wurf, sondern ein ›Kessel Buntes‹, in dem Stümperarbeit überwiegt.

»thematisch arg verdächtiges Signalwort ›billig‹«

Wie gelingt es *Illig*, den ihm viel zu großen Schuh auszufüllen, ohne dass dem braven *Zeitensprünge*-Leser die Mogelpackung sofort ins Auge sticht? Ein hilfreicher Blick ins Literaturverzeichnis seines *Evolutionismus*-Artikel zeigt, dass er die Aufgabe nur bewältigen kann, indem er quellenmäßig aus zweiter oder gar dritter Hand in den Mund lebt. *Illig* ernährt sich also überwiegend sekundär bis tertiär und muss dabei in Kauf nehmen, dem Leser ungewöhnlich großzügige Einblicke in sein Alltagsleben zu geben. Wir erfahren, dass *Illig* das meinungsbildende und ziemlich geschwätzige Nachrichtenmagazin »*Der Spiegel*« (wohl auch in der verzückten und nach all den Jahren vielleicht schon etwas vergilbten Hoffnung, eines trüben Montagmorgen sein eigenes Konterfei auf dem Titel zu erblicken) liest, als bajuwarischer Patriot, die nicht gerade durch ihren Wissenschaftsteil bekannte *Süddeutsche Zeitung* abonniert und regelmäßig das durch seine eher oberflächlich-spektakuläre Berichterstattung glänzende Wissenschaftsblättchen »*Bild der Wissenschaft*« konsumiert. Ferner dürfen wir vermuten, dass er gelegentlich die »*FAZ*« (z. B. wenn in einer Überschrift das thematisch arg verdächtige Signalwort ›*billig*‹ auftaucht) kauft und dass er beim Vespern schon mal (vor allem wenn es um sein Steckenpferd »*Evolution*« geht) die Sendung »*Forschung aktuell*« im seriösen *Deutschlandfunk* hört.

»ein reichlich verstaubtes Werk des übergroßen Altmeisters‹

Vor diesem sekundären Hintergrunde kann und will *Illig* uns nicht verbergen, dass er stolz darauf ist, schon seit über einem Jahrzehnt Eigentümer eines relativ aktuellen evolutionären Werkes zu sein, das vielleicht noch am Ehesten den Titel ›Primärquelle‹ in seiner Literaturliste verdient, nämlich das Buch: »...und Darwin hat doch recht. *Charles Darwin, seine Lehre und die moderne Evolutionstheorie*« von dem im letzten Jahr in hohem Alter verstorbenen Apostel Darwins »*Ernst Mayr*«. Dieses in 1994 in deutscher Übersetzung erschienene, rund 230 Taschenbuchseiten füllende kleinformatige Buch wendet sich nach eigener Darstellung an »*alle gebildeten Leser, nicht nur an Biologen*«. Da hat es mit *Illig* gerade den richtigen Leser gefunden, denn gebildet ist er allemal, auch wenn es ihm substantiell an biologischem Sachverstand mangelt. Hinsichtlich seines eigenen sachlichen Nährwertes ist das Büchlein allerdings zwischenzeitlich reichlich verstaubt. Trotzdem scheint das Werk des übergroßen Altmeisters der Evolutionslehre *unserem* Herausgeber so ans Herz gewachsen

zu sein, dass er es bei passender Gelegenheit immer wieder gerne in Hand nimmt, um daraus fachkundig zu zitieren und sich daran krittelnd zu profilieren.

»sichtlich bemüht aber doch ziemlich einfältig agierend«

Man könnte dies als verzeihliche ›Marotte‹ abtun, wenn es da nicht z. B. meine – für *Illig* mindestens ebenso gut wie sein verstaubtes Buch zugängliche – Internetseite geben würde, die er aus verständlichen oder doch zumindest bekannten Gründen seiner *Zeitensprünge*-Leserschaft vorenthält. Darin sind alle von ihm in seinem *Evolutionismus*-Artikel angeschnittenen Fragen vom ›Rätselraten um den Artbegriff‹, zu ›sympatrischer, allopatrischer oder wie auch immer Artbildung‹ und ›Irritationen über (wechselnde) Evolutionsgeschwindigkeiten‹ bis hin zu den ›geläufigen Weginterpretationsversuchen der lückenhaften fossilen Überlieferung‹ schon außerordentlich differenziert, kritisch und aktuell abgehandelt. Und zwar auf einem weit höherem Niveau als es ›unser‹ zwar sichtlich bemühter aber bezüglich evolutionärer Forschungsfronten doch ziemlich einfältig und bruchstückhaft agierender Herausgeber jemals zu schaffen vermag. Kurz: *Menting* statt *Mayr*! Und an dieser Einschätzung wird sich auch dann nichts ändern, wenn die noch verbleibende Restlebenszeit ›unseres‹ Herausgebers – vergleichbar dem im Methusalemalter von 100 Jahren verstorbenen Evolutionsbiologen *Ernst Mayr* – sehr großzügig bemessen wird! Weshalb so harte Worte?

»sturer Herausgeber und rigider Lektor«

Bereits während unserer ersten Krise in der redaktionellen Zusammenarbeit in 2001 hatte ich *Illig* gebeten, mich in seinen ›kritischen‹ Beiträgen zur Evolution möglichst nicht mehr, d. h. vor allem nicht als Gewährsmann zu zitieren. Schon damals war mir klar, dass es *Illig* hier an Substanz und Verständnistiefe fehlte. Seine Beiträge wiesen regelmäßig Schief lagen auf und verwässerten oder entstellten meine Argumentation. In seinem neuerlichen *Evolutionismus*-Artikel ist *Illig* meiner Bitte (und durchaus eigennützigen Warnung), sich nicht auf mich zu berufen, wieder einmal nicht gefolgt. In seinen einleitenden Einlassungen zu neu entdeckten oder bestätigten Artbildungsmechanismen ohne räumliche Trennung verweist er auf meinen Artikel zur explosiven Artbildung bei ostafrikanischen Buntbarschen. Selbstgefällig und stur wie *unser* Herausgeber nun mal ist, zitiert er nicht die brandaktuelle Fassung auf meiner Website oder die immerhin schon aktualisierte Fassung in der *Naturwissenschaftlichen Rundschau*, sondern die zwischenzeitlich ziemlich veraltete ursprünglich in *seinem* Bulletin veröffentlichte Version. Dies kann man wohlwollend als Zugeständnis an bequeme *Zeitensprünge*-Leser oder auch weniger wohlwollend als fahrlässige oder gar gezielte Provokation interpretieren. Ich befürchte aber noch Schlimmeres, nämlich dass *Illig* sich für die älteste Version entschieden hat, weil – wie er schon einmal bemerkte – alles was unter seinem rigiden Lektorat im Bulletin erschienen ist, so gut wie kein Verfallsdatum hat.

»wenn die ebay-Software einfach nur ›-arsch‹ versteht«

Auf eine detaillierte inhaltliche Auseinandersetzung mit *Illigs* neuerlichen Einlassungen zu Artbildungsmechanismen verzichte ich hier, weil dabei nur herauskommen kann, was ich auf meiner Internetseite schon pointiert herausgearbeitet habe. Ich versuche daher, die Bauchschmerzen, die mich bei *Illigs* Bearbeitung der Evolutionsthematik regelmäßig befallen, an einer kleinen Anekdote zu verdeutlichen. Bei meinem ersten Versuch, mich bei *ebay* einzuloggen, machte ich folgende Erfahrung: Zu

Beginn des eigentlich narrensicheren Vorganges wurde ich von der *ebay*-Software wiederholt freundlichst darauf hingewiesen, dass *Mammut*, *Wollnashorn*, *Säbelzahn-tiger*, *Dodo* und andere spektakuläre ausgestorbene Arten als Benutzername schon vergeben wären. Als relativ versierter Naturkundler habe ich es dann – in der Gewissheit, das Programm zu überlisten – mit meinem ›Flaggfisch‹ *Buntbarsch* versucht. Ziemlich überraschend wurde auch dieser Begriff von dem Anmeldeprogramm abgelehnt, aber diesmal aus einem anderen Grund, nämlich mit dem Kommentar »ordinär«! Wie das? Die *ebay*-Software hatte einfach nur »-arsch« verstanden, weil sie kein elementares Verständnis vom *Buntbarsch* als artenreiche Fischfamilie oder erfolgreiches Evolutionsvehikel hat. Nicht viel besser ist es um *Illigs* hauseigene ›Software‹ in Sachen »Evolutionismen« bestellt. Für das *ebay*-Anmeldeprogramm wäre sie aber sicherlich eine sinnvolle Erweiterung...

»ahnungsloser Herumschwadronierer in theologischen Sachfragen«

Bei aller Neigung zur schonungslosen Kritik können und wollen wir hier nicht verschweigen, dass *Illigs Evolutionismus*-Artikel auch gelungene Passagen enthält. Zu diesen zählt neben dem Kapitel »Wasserschlauch und Automobil« zweifellos das Kapitel »Christentum und Naturwissenschaften«. Hier macht sich *Illig* die lohnende Mühe, *Kutscheras* Analyse der Christlichen Glaubenslehre, Kirchengeschichte und religiösen Symbolik zu hinterfragen. *Kutschera* gibt sich auch in diesem – ihm eigentlich fachfremden – Themenbereich demonstrativ als »logisch-nüchtern-sachlich« denkender Wissenschaftler. *Illig* gelingt es hier überzeugend, *Kutschera* als ahnungslosen Herumschwadronierer in theologischen Sachfragen zu entlarven. Z. B. interpretiert *Kutschera* eine auch für Experten kaum überzeugend zu deutende *Adler/Fisch*-Abbildung aus dem ersten Jahrtausend ohne Literaturbezug aus dem hohlen Bauch heraus als Versinnbildlichung der »Wiedergeburt durch die Taufe und Christi Himmelfahrt«. *Kutschera* praktiziert hier genau das, was er den Kreationisten immer wieder unterstellt, nämlich ›saudumm‹ über Sachen daher zu reden, von denen er zwar ›null‹ Ahnung, aber dafür umso mehr anmaßende Gewissheit hat. Und so dürfen wir uns mit *Illig* wundern, »wie kraus und unbedarft sich ein reiner Verstandesmensch geben kann, wenn er die Grundzüge abendländischer Religion skizzieren will«.

»von maßloser Selbstgefälligkeit motivierter Herausgeber«

Meine Zustimmung gilt jedoch nicht fürs ganze Kapitel, denn was *Illig* da an dessen Ende fabriziert, untermauert das Bild eines immer wieder von maßloser Selbstgefälligkeit motivierten Herausgebers. Aber der Reihenfolge nach: *Kutschera* hatte meinen in der *Naturwissenschaftlichen Rundschau* (NR) erschienenen Buntbarschartikel – worauf mich erst *Illigs Evolutionismus*-Artikel aufmerksam machte – in seinem Buch »Streitpunkt Evolution« im Unterkapitel »Infiltration von Fachzeitschriften« - zitiert und zwar als erstklassiges Beispiel für die »subtile Strategie der zwar kaum bekannten aber sehr aktiven deutschen Kreationisten«, »Einfluss auf Schule und Universität zu gewinnen«. (Im Übrigen ein schönes Beispiel für die Paranoia orthodoxer Evolutionisten gegenüber Kreationisten oder auch nur Evolutionskritikern.) Wie kam ich zu der Ehre? In meinem bereits erwähnten, in der NR erschienenen Übersichtsbeitrag zur Buntbarschevolution hatte ich mir (mit Einverständnis der Redaktion) erlaubt, neben anderen Evolutionsmodellen auch kurz das kreationistische Grundtypenmodell zu erwähnen. Der zum biologischen Wissenschaftsaber glauben neigende Wissenschaftstheoretiker *Dr. M. Mahner* hatte darauf hin in einem empörten Leser-

brief dagegen protestiert, dass in einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift kreationistische Pseudowissenschaft beworben wird.

»genussvolle Reinwaschung von einem selbstkonstruierten Verdacht«

In *Mahners* Leserbrief und meiner später veröffentlichten Replik wird auch auf meine Autorentätigkeit für das *Zeitensprünge*-Bulletin Bezug genommen, *Illig* aber namentlich nicht erwähnt. *Kutschera* hat sogar in seiner Rezeption des Konfliktes im »*Streitpunkt Evolution*« sorgfältigst die Verweise auf das Bulletin herausgeschnitten. Der Grund für diese ›Schnibbelarbeit‹ liegt auf der Hand: Kein Leser seiner wissenschaftseuphorischen Streitschrift sollte mehr als unbedingt erforderlich auf ›pseudowissenschaftliches‹ Gedankengut aufmerksam gemacht werden. Trotzdem zeigt sich *Illig* in seiner Funktion als Verleger von *Mentings* kurzer Geschichte des Waldes im höchstem Maße betroffen. Schließlich war eine Ursprungsversion des Buntbarschartikels in seinem *Zeitensprünge*-Bulletin erschienen. Für *Illig* ist dies Anlass genug, sich von dem – ›freilich‹ von ihm selbst konstruierten – Verdacht reinzuwaschen, auch er habe in seinem Bulletin kreationistisches Gedankengut beworben. Anhand eines äußerst ›dürftigen‹ Textvergleiches der Passage meines Buntbarschartikels, in der es um das kreationistische *Grundtypenmodell* geht, kommt er zu folgendem verblüffenden Ergebnis: Aufgrund der Auslassung des relativierenden Wörtchens »*sollen*« in der Version, die in der *NR* erschienen war, soll sich der entsprechende Passus im *Zeitensprünge*-Bulletin »*entscheidend [!] anders*«, d. h. weniger Kreationismus bewerbend lesen.

»Wahn, der sich schon erheblich von der Realität gelöst hat«

Das grenzt zweifellos an Wahn im fortgeschrittenem Stadium, also Wahn, der sich schon erheblich von der Realität gelöst hat. Ich darf hier ›ungefragt‹, d. h. ohne vorliegendes Einverständnis des Absenders, aus einer an mich gerichteten Mail von *Prof. Dr. Werner Kunz* (*Institut für Genetische Parasitologie der Universität Düsseldorf*) zitieren. *Kunz* teilte mir mit, dass er zwar mit *Mahners* Ablehnung des kreationistischen Gedankengutes übereinstimmt, in meinem in der *NR* veröffentlichten Buntbarschartikel aber »*nichts*« entdecken konnte, worauf sich *Mahners* Verdächtigungen beziehen könnten. Für Zweifler darf ich hinzufügen, dass *Kunz* schon deshalb ein vertrauenswürdiger Gewährsmann ist, weil er mit dem Ankläger *Mahner* befreundet ist. Von den Realitäten nun wieder zu den Wahnvorstellungen: Wie meistens entwickeln sich diese aus sehr pragmatischen Ängsten: *Illig* musste sich von Beginn der Phantomzeitdebatte an heftigst (und zeitraubend) gegen den Verdacht wehren, Pseudowissenschaft zu betreiben. Daher fasst er – um böswilligen Kritikern nicht noch zusätzliche Angriffsflächen zu bieten – kreationistisches Gedankengut nur mit äußerst spitzen Fingern an. Zweifelsfrei wäre er, um der Beförderung seiner Phantomzeitthese willen, sogar bereit, seine eigene Religiosität zu verleugnen.

»hetzerische und verleumderische Antikreationismus-Kampagne«

Angesichts der geschilderten Sachzwänge habe ich für *Illigs* monomanes Verhalten, sich ständig als nüchternst und objektivst denkender Wissenschaftlicher zu profilieren zu müssen, ein gewisses Verständnis. Das hört allerdings auf, wenn ihm vor lauter Genuss an öffentlichen Reinwaschungen der eigenen Haut von (selbst-) konstruierten Verdächtigungen, der eigentliche Skandal an der Geschichte verborgen bleibt. *Kutschera* zitiert nämlich bei seiner Schilderung des Konfliktes in seinem

»Streitpunkt Evolution« zwar ellenlang aus dem empörten Leserbrief von *Mahner* aber nur einen (!) Halbsatz aus meiner ebenfalls veröffentlichten Replik. So gekürzt und entstellt, ist es nicht verwunderlich, dass sich der unbedarfte oder wissenschaftsgläubige Leser ein falsches Bild von meiner Position in der Kreationismus-Evolutionismus-Debatte machen muss. Tatsächlich habe ich aber in meiner Replik unmissverständlich klargestellt, »dass ich die evolutionsbiologisch engagierten Anhänger des Schöpfungsglauben gerade, wenn es um Evolution geht, zwar für höchst interessante Gesprächspartner halte, selbst aber ihren Schöpfungsglauben nicht teile«. Dies alles muss *Kutschera* natürlich unterschlagen, weil es nicht in seine hetzerische Antikreationismus-Kampagne und schon gar nicht unter seine verleumderische Kapitelunterschrift (kreationistische) »Infiltration anderer Fachzeitschriften« passt.

»eine gewisse Seelenverwandtschaft zwischen Illig und Kutschera«

Aber warum bleibt *unserem* Herausgeber der eigentliche Skandal in dieser Geschichte verborgen? Allein aus Selbstgefälligkeit? Nein, da scheint noch mehr im Spiel zu sein! Zum Einen fehlt *unserem* evolutionistischen Wiederkäufer *Illig* schlicht die Primärliteratur, um auf die wahren Untiefen der Geschichte zu stoßen. (Und selbst wenn sie ihm vorliegen würde, hätte er wegen seiner vielfältigen Verpflichtungen an den Phantomzeit-Fronten kaum Zeit, sie sorgfältig auszuwerten). Zum Anderen scheint es da, eine gewisse Seelenverwandtschaft zwischen *Illig* und *Kutschera* zu geben. Beide dulden nämlich keine Kritik an ihrer (fachlichen) Person und neigen dazu, diese in ihren Texten großzügig herauszuschneiden oder gleich ganz zu eliminieren. Solche Be- oder Empfindlichkeiten verbinden, trüben aber den klaren Blick und das Selbstreflexionsvermögen. Der Großinquisitor *Kutschera* geht als Zensor allerdings erheblich skrupelloser als *Illig* vor. Bei *Kutschera* hat die vorsätzliche Verstümmelung von kritischen Texten – wie das angeführte Beispiel zeigt – schon Züge angenommen, die den Tatbestand der Verleumdung erfüllen, während entsprechende Zensurmaßnahmen bei *Illig* eher unbeholfen und ehrenrührig wirken.

»wo die legitime Zweitverwertung ihre verschwiegenen Grenzen hat«

So zitiert *Illig* in seinem *Evolutionismus-Artikel* ziemlich ausführlich seine ursprünglich in der Zeitschrift »*Erwägen Wissen Ethik*« veröffentlichte und mit »*Kippt die naturwissenschaftliche Weltsicht?*« übertitelte Stellungnahme zu den alterswirren Einlassungen des Prähistorikers *Müller-Karpe* über die angeblich »nicht evolutiv« entstandene »*Geistbefähigung*« des Menschen. Dies geschieht sicherlich nicht nur aus reiner Eitelkeit, sondern auch aus legitimen Gründen der Zweitverwertung, d. h. hier, um auch die braven *Zeitensprünge*-Leser an seinen emsigen »externen« chronologiekritischen Aktivitäten teilhaben zu lassen. *Illigs* Mitteilungsbedürfnis hat allerdings Grenzen und die fangen dort an, wo es ihm extern an den Kragen geht. Erheblich weniger ausführlich zitiert *unser* Herausgeber nämlich aus *Müller-Karpes* Replik zu seiner Stellungnahme. Die entscheidende – für ihn offenbar kritische – Passage unterschlägt er der geneigten *Zeitensprünge*-Leserschaft. Ich darf sie hier ergänzend anführen: »*Illigs* Bemerkungen zur Aussagekraft paläolithischer Hinterlassenschaften [...] zeigen, dass er mit diesem Denkmälerbestand in seiner archäologischen Erforschung und kritischen Interpretation nicht hinreichend vertraut ist«.

»halbumfängliche Vertrautheit verbiegt den geradesten Verstand«

Die verbreitete Strategie, kritische Texte zu unterschlagen oder zu verstümmeln, ist zwar für den informierten Leser relativ leicht zu entlarven ist, bringt aber häufig durchaus den gewünschten Erfolg. Dies zeigt auch die Rezension von *Kutscheras* »*Streitpunkt Evolution*« in dem ansonsten erfrischend kritischen *Laborjournal*, einem Service-Magazin für Medizin und Biowissenschaften. Der Autor der Rezension, der Redakteur *Hubert Rehm* gehört zweifellos zu den von der konservativen Professoren-schaft am meisten gefürchteten Kritikern des deutschen Wissenschaftsbetriebes. Weil er aber wie *Illig* mit der Evolutionismus-Kreationismus-Debatte nur ›halbumfänglich‹ vertraut ist, kommt er in seiner Rezension von *Kutscheras* Machwerk zu dem überraschenden Ergebnis: »*Kutschera bleibt immer fair. Bei allem Engagement lässt er die Gegenseite zu Wort kommen. Er verteufelt nicht, er bleibt kühl – [...]*«. So ein hanebüchener Unsinn! Das genaue Gegenteil trifft zu. *Kutschera* bleibt nicht »fair«, sondern agiert inquisitorisch. Und »kühl« ist er nur bei der Verstümmelung und Unterschlagung kritischer Textpassagen, wie ich zuvor und auch schon in meiner Rezension von *Kutscheras* Lehrbuch »*Evolutionsbiologie*« zeigen konnte. (Ich habe Herrn *Rehm* – leider ohne jegliche Reaktion – darauf aufmerksam gemacht, dass er für mich der lebendige Beweis dafür ist, dass es auch noch dem aufrichtigsten Kritiker den Verstand verbiegt, wenn ihm Hintergrundinformationen zu einem Themenbereich fehlen.)

»weithin das übliche chronologiekritische Standardgequatsche«

Illig der sich – wie zu Beginn dieses Beitrages angedeutet – durch die Anfrage der Zeitschrift »*Erwägen Wissen Ethik*« (*EWE*) wohl arg hofiert gefühlt hat, ist in der Replik von *Müller-Karpe* nicht ganz zu Unrecht der Unkenntnis der Materie bezichtigt worden. Schon ein Blick in das Literaturverzeichnis von *Illigs* in *EWE* veröffentlichter Originalstellungnahme zeigt das bereits bekannte Bild: Dreimal »*Der Spiegel*« (einmal als Leserbrief), zweimal »*Illig*« (einmal sogar über Darwin-Finken!), einmal der »*Rheinische Merkur*«, einmal »*Bild der Wissenschaft*« und wie immer, einmal »*Blöss/Niemitz*« »*C14-Crash*« und einmal *Heinsohns* »*Wie alt ist das Menschengeschlecht?*«. Darüber hinaus nur zweimal so etwas wie Fachliteratur; ansonsten fast ausschließlich populäre Sekundärliteratur und zwischenzeitlich reichlich in die Jahre gekommene chronologiekritische ›Inzucht‹-Literatur. Den Inhalt von *Illigs* mit »*Kippt die naturwissenschaftliche Weltsicht?*« übertitelter Stellungnahme kann zumindest ein *Zeitensprünge*-Leser anhand dieser Literaturliste schon fast konstruieren. Weithin das übliche chronologiekritische Standardgequatsche über verdrängte katastrophische Ereignisse, unzureichend verstandene Evolutionsmechanismen und gravierende Datierungsirrtümer im Allgemeinen sowie wissenschaftliches Intrigantentum im Speziellen.

»sensationelle Speerfunde zerstören das ›dumpfe‹ Bild vom *Homo erectus*«

Illig hätte gut daran getan, sich mit Bezug auf frische Fachliteratur auf die eigentliche Thematik, die Menschheitsgeschichte und Menschwerdung im Paläolithikum zu konzentrieren und schonungslos die Schwächen von *Müller-Karpes* alterswirrer Argumentation aufzudecken. Anderen von *EWE* angefragten Autoren, wie dem Frühgeschichtler *Thomas Terberger* ist dies mit ›bestechendem‹ Hinweis auf die sensationellen altpaläolithischen Speerfunde im Braunkohletagebau bei Schöningen gelungen. Diese Speere passen nicht ins konventionelle ›dumpfe‹ Bild vom *Homo erectus*, weil

sie in ihrer Aerodynamik den Vergleich mit modernen im Hochleistungssport verwendeten Speeren nicht scheuen müssen. Und der Geologe *Karl Dietrich Adam* fragt erkennbar irritiert, weshalb *Müller-Karpe* es in seiner »inhaltschweren« und »axiomatischen« Studie eigentlich versäumt hat, den *Neandertaler* zu erwähnen, der zweifelsfrei ebenso wie die modernen Menschen über eine »Geistbefähigung« verfügte. Demgegenüber meint *Illig*, die »gute Sache« der Chronologiekritik voranbringen zu können, indem er in seiner Stellungnahme neben einigen sachbezogenen Anmerkungen als »übergroßen Rucksack« die Chronologiekritik von *Immanuel Velikovsky* über *Alfred de Grazia* hin zu *Blöss/Niemitz* und *Gunnar Heinsohn* und natürlich nicht zu vergessen sich selber gleich mittransportiert.

»moralisierend dahinplätscherndes ›Wort zum Sonntag‹«

Selbst für einen »paläolithischen Laien« ist unschwer zu erkennen, dass *Müller-Karpe* einen Text zur Diskussion gestellt hat, der sich in seinen »faktischen« Teilen in (chronologischer) Unschärfe verliert und der in seinen »weltanschaulichen« Teilen fast ungekürzt als moralisierend dahinplätscherndes »Wort zum Sonntag« veröffentlicht werden könnte. Originalton *Müller-Karpe*: »Vielmehr ist von Anbeginn an eine menschliche Identität gegeben, da die elterlichen Ei- und Samenzellen von Menschen [von wem denn wohl sonst?, G.M.] stammen. Diese (im pränatalen Zustand allein die Mutter) verwalten treuhänderisch [!] in der frühen Entwicklungsstadien des Heranwachsenden dessen vollwertiges [!] Menschensein, so lange dieses nicht von ihm selbst wahrgenommen werden kann«. Wie sollte *Müller-Karpe* auch wissen, dass die Vorstellung von einer pränatalen Harmonie zwischen Mutter und Embryo nach den neusten Erkenntnissen der Genforschung zutiefst erschüttert wurde, wenn dies nach *Matt Ridley* nur den wenigsten Evolutionsbiologen bekannt ist? Tatsächlich stellt sich Schwangerschaft dem Genetiker heute als Schlachtfeld zwischen elterlichen und kindlichen Genen dar. Auch von der neuen »Biologie des Geistes« (vgl. z. B. *Eric Kandel*) scheint *Müller-Karpe* entweder noch nie gehört oder wie viele Menschen schlicht verstört zu sein. Deren Experimente liefern gute Gründe dafür, dass unser Geist und unsere Spiritualität von nichts anderem als einem physischen Organ (gemeinhin »Gehirn« genannt) erzeugt werden.

»willkommene Legitimation für dreiste Eigenpropaganda«

Den letzten Teil seines *Evolutionismus*-Artikels widmet *Illig* der Frage nach der Organisation und dem Sinn des Lebens. Hier zeigt er – sich auf den umtriebigen Biophilosophen *Franz M. Wuketits* berufend – einmal mehr, dass er dazu neigt, den fachlichen Nährwert von Autoren falsch einzuschätzen. Dies ist mir erstmals in 2001 bei *Illigs* Rezension von *Zillmers* Bestseller »Irrtümer der Erdgeschichte« aufgefallen. Ich habe damals eindringlich versucht, ihn davon abzuhalten, *Zillmers* in weiten Teilen aus chronologiekritischen Versatzstücken zusammengeschustertes Werk, auf eine Stufe (oder gar noch darüber) mit *Immanuel Velikovskys* »Erde im Aufruhr« zu stellen. Ferner habe ich ihn darauf aufmerksam gemacht, dass er der »guten Sache« der Chronologiekritik mit Verbündeten vom Kaliber *Zillmers* nur Schaden zufügen könne. Solche zum ungezügelten »Spektakulieren« neigende, aber durchaus erfolgreiche Außenseiter sollten dort brillieren, wo sie der Chronologiekritik keinen Schaden zufügen, nämlich z. B. im *P.M.-Magazin*. Knorrig-gekränkt teilte *Illig* mir daraufhin mit, ihm sei es bisher noch nicht vorgekommen, dass eine Rezension schon vorab, d. h. vor der Veröffentlichung (aus-)gebremst würde. Stur und unbelehrbar wie unser Herausgeber nun mal ist, fiel seine Besprechung dann (trotz oder auch wegen

meiner Warnung) so positiv aus, dass *Zillmer* keine Bedenken hatte, sie ungekürzt auf seiner Internetseite zu veröffentlichen. Dort kann man sie bis heute als aus *Zillmers* Sicht willkommene Legitimation für seine dreiste Eigenpropaganda nachlesen.

»Kritik, die im selbstgefälligen Lamentieren verflacht«

Erst drei Jahre später scheint *Illig* seine Fehleinschätzung erkannt und bereit zu haben. Sein durchaus lesenswerter Veriss von *Zillmers* »*Kolumbus kam als Letzter*« (ZS 3/2004) endet wie folgt: »*Insgesamt wirkt der Versuch eines Autors, der bislang praktisch nicht zu historischen Zeiten publiziert hat, allzu ambitioniert. Ob der strittig voranschreitenden Chronologiekritik mit diesem überaus eiligen ›großen Wurf‹ Hilfeleistung oder ein Bärendienst geleistet worden ist, wird sich zeigen*«. Der pfiffige Selbstvermarkter *Zillmer* hat diesmal natürlich darauf verzichtet, *Illigs* Rezension auf seine Website zu stellen, bedankt sich aber »*recht herzlich*« bei *Illig* (u. anderen) für die »*Unterstützung zur Erstellung dieses Buches und für konstruktive Hinweise*«. Tatsächlich hatte sich *Zillmer* großzügig bei diversen Autoren (und diesmal eben auch bei *Illig*) bedient, ohne dies im Text angemessen kenntlich zu machen. Im Nachhinein ist zu bedauern, dass sich *Illigs* zweifellos vorhandener kritischer Sachverstand immer erst dann einschaltet, wenn er bemerkt, von einem vermeintlichen Mitstreiter plagiiert zu werden. *Illigs* Kritik geht dann aber nicht in Selbstkritik über, sondern verflacht in einem selbstgefälligen Lamentieren. Auf diese Weise muss ihm verborgen bleiben, dass auch seine ›Versuche‹ über evolutionäre oder geologische Sachverhalte häufig reichlich bemüht und »*allzu ambitioniert*« sind.

»schwer fassbare, unglaublich erfinderische Evolutionsmaschinerie«

Nach *Zillmer* hat *Illig* in seinem neuen *Evolutionismus*-Aufsatz den Wiener Biologietheoretiker *Franz M. Wuketits* entdeckt. *Wuketits* hatte in der Oktober-2005-Ausgabe der Zeitschrift »*Aufklärung und Kritik*« zu einer Diskussion Stellung bezogen, die durch einen kurzen, in der *New York Times* veröffentlichten Artikel des konservativen Wiener Kardinal *Christoph* angezettelt worden war. *Schönborn* hatte in seinem kurzen »*Finding Design in Nature*« überschriebenen Artikel zwar eingeräumt, dass die Evolution im Sinne einer gemeinsamen Abstammung der Lebewesen richtig sein könnte. Die neodarwinistische Vorstellung eines ungeplant, ungerichteten Evolutionsprozesses sei aber falsch, weil hinter der komplexen Organisation und großartigen Zweckhaftigkeit des Lebens unzweifelhaft Design durch einen Schöpfer stünde. *Wuketits* hat sich darauf hin, ähnlich wie zuvor *Mayr*, *Kutschera* und wie die evolutionsbiologischen ›Übergrößen‹ alle heißen, relativ vergeblich darin versucht, die unglaublich erfinderische Evolutionsmaschinerie sprachlich so zu umschreiben, dass sie nicht als Resultat einer »*Organisationskraft*« oder einem (höheren) »*Plan*« erscheint. Diese Bemühungen amüsieren auch *Illig* und so zitiert er abschließend den offenbar doch noch über ein Mindestmaß an wienerische Ironie verfügenden *Wuketits* mit der (allerdings auf den begeisterten Neodarwinisten *Michael Ruse* zurückgehenden) Bemerkung: »*Die Evolution schreitet nirgendwo hin – und das ziemlich langsam.*«

»Katastrophenbeschleuniger und evolutionäres Auslaufmodell«

Dieser *Wuketits* ist mir erstmalig in 1999 begegnet, als ich mir – auf seine Einschätzung des endpleistozänen Massensterben gespannt – sein frisch erschienenes Buch »*Die Selbstzerstörung der Natur – Evolution und die Abgründe des Lebens*« gekauft

habe. Mir kamen schon erste Zweifel als ich angesichts des abgründigen Buchtitels im Literaturverzeichnis vergeblich nach *Ulrich Horstmanns* heimlichen Untergangsklassiker »*Das Untier*« suchte. Nach kurzer Lektüre des Kapitels über das endpleistozäne Massensterben bestätigten sich meine schlimmsten Befürchtungen: *Wuketits* gehört zu der Sorte von Philosophen, deren Werke nicht ideologiekritischer und stichhaltiger Überlegung entspringen, sondern die weithin – wissenschaftshistorisch und sprachlich etwas aufgepeppt – nachbeten, was sie im Mainstream gelesen haben. Schlussendlich erfahren wir über unser Verhältnis zur Natur, was wir in jeder einfältigen Naturschutzveröffentlichung schon x-mal über das pessimistische Bild vom Umgang des Menschen mit ›der Natur‹ gelesen haben: »*Der Mensch ist zum größten Katastrophenbeschleuniger in der Natur geworden und schon jetzt ein evolutionäres Auslaufmodell*«. Aus Verärgerung habe ich die Postkarte, auf der man höflich gefragt wird, wie man auf das Buch aufmerksam geworden ist und ob man mehr über das Verlagsprogramm erfahren möchte, gleich dazu genutzt, den Verlag auf *Wuketits'* Neigung, auf der Ebene des Mainstreams Herumzuschwadronieren aufmerksam zu machen. Natürlich ohne jegliche Reaktion...

»Zigeuner-am-Rande-des-Universums«-Metaphorik«

Jetzt hat *Illig*, der - in »*einer guten [!], strikt der ›Aufklärung und Kritik‹ verschriebenen und deshalb so benannten Zeitschrift*« - auf Ratgeber *Wuketits* gestoßen ist, mir eine Gelegenheit gegeben, noch mal nachzulegen. Im Kapitel »*Vom Sinn*« zitiert *Illig* erneut *Wuketits* und zwar diesmal als wichtigen Hilfesteller bei der Sinnsuche. Einem Sinn, der den Menschen laut *Illig* als unerwünschte Nebenwirkung der Evolutionstheorie abhanden gekommen ist. *Wuketits* geht den ziemlich erbaulich formulierenden *Joachim Kahl* zitierend (der wiederum an *Jacques Monods* originelle »*Zigeuner-am-Rande-des-Universums*«-Metaphorik anknüpft) davon aus, dass die *darwinistische* Evolutionstheorie dafür gesorgt hat, dass es »*keine unzerstörbare, ideale Sinnstruktur der Welt, der wir uns vertrauensvoll, gläubig, einzufügen hätten und darin geborgen wären*« mehr gibt. Schon hier stutzt der Laie! Gab es da nicht schon vor *Darwin* Aufklärer, die diese »*ideale Sinnstruktur der Welt*« mit Hohn und Spott überschüttet haben? Denken wir z. B. nur an einen *Voltaire*, der weder einen *Darwin* kannte, noch einer *darwinschen* Evolutionstheorie bedurfte, um die damalige ›religiöse Werterepublik‹ zu karikieren. Aber damit nicht genug, der Darwinismus hat laut *Wuketits* nicht nur das Potenzial falsche Sinnggebung zu zerstören, sondern soll uns auch noch Hilfestellung bei der Sinnsuche geben.

»Marionetten eines letztlich undurchschaubaren Designers«

Wuketits an die Philosophie des Ultra-Darwinisten *Richard Dawkins* angelehnte Argumentation lautet wie folgt: »*Wäre nämlich die Evolution geplant, jeder einzelne Mensch das Ergebnis eines umfassenden Plans, dann wäre es um unsere Individualität schlecht bestellt. Wir wären Marionetten eines in seinen Absichten letztlich undurchschaubaren Designers. Hingegen gibt uns die Annahme einer sinnlosen Evolution die Möglichkeit, unseren Sinn – gemäß unseren individuellen Neigungen, Vorstellungen und Wünschen – selbst zu suchen (und zu finden) und uns dabei (selbst wenn's eine Illusion ist) frei zu wähnen*«. So ein Quatsch! Wenn uns erst die Ultra-Darwinisten ermöglicht hätten, unseren Lebenssinn frei und individuell suchen können, dann hätte ich ja auch die Möglichkeit, wieder an einen großen Designer zu glauben und den Evolutionismus zu verteufeln. Womit die freiheitliche Sinnsuche ja irgendwie wieder hin wäre... Da beißt sich doch die Katze in den Schwanz, d. h. die

Evolutionisten müssen sich entscheiden, ob sie nun wahrheitssuchende Naturwissenschaftler oder sinnspendende Befreiungstheologen sein wollen. Im Übrigen liest, wer auf der Suche nach einem tragfähigen Sinn ist, in der Regel weder *Darwin*, noch *Dawkins* oder gar einen *Wuketits*, sondern schlicht gute Romane über die Abgründe und Höhenflüge des Lebens. Alternativ kann man sich natürlich auch gleich gezielt bei lebenserfahrenen und lebensstüchtigen Philosophen, wie z. B. *Schopenhauer* informieren.

»keine mildernden Umstände für das Pestbakterium«

Völlig abstrus wird *Wuketits* Argumentation als er behauptet, dass »Evolutiondenken« sei auch deshalb eine der »tragenden Säulen« eines »säkularen, humanistischen Weltbildes«, weil das Wissen um den »gemeinsamen Ursprung« dazu beiträgt, uns von »rassistischen Parolen nicht blenden zu lassen«. Gibt es da im Protokoll der berüchtigten *Wannsee-Konferenz*, in der die »*Endlösung der Judenfrage*« dokumentiert ist, nicht eine sich explizit auf das »Evolutiondenken« beziehende Passage, in der die Ausmerzungen des »widerstandsfähigsten«, »verbleibenden Restbestandes« der Juden gefordert wird, damit diese nicht »eine natürliche Auslese darstellend, bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaues« fungieren können? Und ist die »natürliche Auslese« für Darwinisten nicht der zentrale Mechanismus, der den evolutiven Wandel und damit letztlich auch den »gemeinsamen Ursprung« bewirken soll? Und verbindet die Menschheit nicht auch mit dem Pestbakterium ein »gemeinsamer Ursprung«, ohne dass dies irgendwelche mildernden Umstände für unser ausgesprochen feindlich gesinntes Verhältnis zu ihm hat? Der Gedanke an den »gemeinsamen Ursprung« kann es also nicht sein, der uns zu friedlichen Wesen werden lassen könnte, dann schon eher die christliche Angst vor jüngstem Gericht, die jüdische Botschaft der Brüderlichkeit oder die laut »*Kritischer Theorie*« speziesneutrale, d. h. auch (Wirbel-)Tiere einbeziehende Wertsetzung eines quälbaren Körpers«(vgl. *Susann Witt Stahl*).

»offenbar nie einen deutschen Biologieunterricht besucht«

Illig, der ja zumindest mit geschichtlichem Wissen bestens vertraut sein sollte, kommentiert *Wuketits* naive Sinnstiftungs-Philosophie in seinem *Evolutionismus*-Artikel ziemlich »blauäugig« und ahnungslos wie folgt: »Solche sinnstiftenden Hilfestellungen muss die Evolutionsbiologie leisten, sonst wird sie im Wettbewerb mit anderen Erklärungen unterliegen oder ein in der Schule nicht weiter beachtetes Schattendasein führen«. Kann es sein, dass *Illig* nie einen deutschen Biologieunterricht besucht hat und daher nicht wissen kann, dass die Biologie aufgrund ihrer lebensweltlichen Anschaulichkeit schon jetzt zu den sinnstiftendsten naturwissenschaftlichen Schulfächern zählt? Und kann es sein, dass er sich deshalb von der unter Evolutionsbiologen grassierenden Paranoia hat anstecken lassen, kreationistische Sinngebungs-Metaphorik würde deutsche Schulen infiltrieren? erinnern wir uns, dass *Illig* in seinem *Evolutionismus*-Artikel auch die empörte Rüge des Evolutionisten *Kutschera* an den leider viel zu früh verstorbenen Anglisten, Philosophen und Sachbuchautor *Dietrich Schwanitz* kommentiert. *Schwanitz* hatte in seinem Bestseller »*Bildung – Alles, was man wissen muss*« kurz und knapp bemerkt: Naturwissenschaftliche Erkenntnisse tragen »einiges zum Verständnis der Natur, aber wenig zum Verständnis der Kultur bei«. [...] Sie »müssen zwar nicht versteckt werden, aber zur Bildung gehören sie nicht«. *Illig* kommentiert *Kutscheras* Rüge mit der Bemerkung, dass heftige Kritik am Überbringer der Botschaft nicht viele ändere und die Biologie gut beraten wäre,

sich stärker darauf zu besinnen, »nun einmal sehr starke Überschneidungen mit den Aussagen der Religionen zu haben«.

»die Wirklichkeit verzerrende, weltanschauliche Überfrachtungen«

Wieder so ein verbrämter, aus Stückwerkwissen zusammengezimmelter *Illigscher* Unsinn! Von den naturtheologischen Wurzeln der Biologie einmal abgesehen, kann ich überhaupt keine Überschneidungen zwischen Religion und Biologie erkennen. Offenbar ist *Illig* hier mangels fundiertem naturwissenschaftlichem Wissen erneut den Ultra-Darwinisten auf den Leim gegangen. Bereits vor 20 Jahren hat der begeisterte Neodarwinist *Michael Ruse* deren disziplinären Größenwahn unverblümt formuliert: »With a growing number of distinguished evolutionists - including Ernst Mayr, Edward O. Wilson, and Francisco F. Ayala - I believe that Darwinism is more than just a scientific theory. It is the basis for a full world view, a Weltanschauung«. Auch der Ultra-Darwinist *Richard Dawkins* bezeichnet in seinem bekannten Buch »Der Blinde Uhrmacher« das darwinsche Erklärungsmodell als eine Theorie, »die es Wissenschaftlern ermögliche, intellektuell erfüllte Atheisten zu sein«. Da kein Zweifel daran besteht, dass auch der Atheismus eine Weltanschauung ist, missbraucht *Dawkins* hier offenbar die Evolutionstheorie zur Absicherung einer weltanschaulichen Grundeinstellung. Dies bleibt nicht ohne Konsequenzen: Ein solch fundamentales weltanschauliches Interesse an einer Theorie hat keinen günstigen Einfluss auf eine möglichst unbefangene Prüfung ihrer Tauglichkeit. Offenbar leiden Kreationisten wie Evolutionisten an der gleichen, die Wirklichkeit verzerrenden weltanschaulichen Überfrachtung.

»kaum zu entschlüsselnde, kryptische Zitierverweise«

Ein paar randständige Bemerkungen zur Zitierweise im *Zeitensprünge*-Bulletin, auf deren korrekte Beachtung (wie jeder ZS-Autor weiß) unser Herausgeber einen besonders großen Wert legt. Allein in dieser Bulletinausgabe finden wir diverse Zitiervarianten: Nur den Autorennamen, den Autorennamen mit Jahresangabe oder mit Seitenangabe sowie den Autorennamen mit beiden Angaben. Dies alles gibt es dann noch in einer weiteren Variante mit »verstümmelten« Autorennamen. Im Kapitel »Kippt die naturwissenschaftliche Weltsicht?« seines *Evolutionismus*-Potpourri hat *Illig* schließlich selbst den Überblick verloren. Hier führt *Illig* in gekürzter Form seine Stellungnahme zu *Müller-Karpes* »Altersfrömmeleien« an und weist vieldeutig auf eine »geänderte Zitationsweise« hin. Wie sieht diese nun tatsächlich aus? Alle von ihm in eckige Klammern gesetzten, zum Teil höchst kryptischen Zitierverweise etwa »[K.-W. ((11))]*« sind im Literaturverzeichnis ohne Gegenstück. Ohne Rückgriff auf die als Einzelheft 23,00 Euro teure EWE-Zeitschrift ist die Zitation nicht zu entschlüsseln. Auch diese Posse wird der Herausgeber als lässliche Verfehlung mit Hinweis auf seine übermenschlichen Anstrengungen als Redakteur, Autor und Dienstbote in eigener Sache aussitzen. Auf eine professionelle numerische, im Literaturverzeichnis alphabetisierte Zitation werden wir wohl weiterhin verzichten müssen.*

»Autorennamen gleich Reihenweise verhunzt«

Es gibt noch ein weiteres, eher formales Indiz dafür, dass *Illig* sich mit seinem evolutiven »Kessel Bunt« übernommen hat. *Unser* Herausgeber ist nämlich nicht nur für sein starres Festhalten an der einmal eingeführten Zitationsweise bekannt, sondern auch dafür, ausgesprochen viel Wert, auf eine korrekte Orthographie in den Bulletin-

Artikeln zu legen. Da überrascht, dass er diesmal Höchstselbst gleich Reihenweise die Autorennamen verhunzt: Aus einem »*Franz M. Wuketits*« wird durchgängig und sogar in den Überschrift ein »*Franz Wuketis*«, aus einem »*Niles Eldredge*« ein »*Niles Eldridge*« und aus einem »*Dietrich Schwanitz*« wird ein »*Dieter Schwanitz*«. Im *Editorial* kündigt Illig schon fast rituell, d. h. hier wie immer ziemlich unbescheiden an, dass sein Bulletin dieses Mal »vom Umfang und von seiner Beteiligung her nicht zu überbieten ist«. Im ungenierten *Malle-Deutsch* übersetzt, heißt das: ›Ich bin so toll, das ist mir klar, so toll wie ich noch niemals war...!«

»das Recht des ›Contributing Editors‹ auf den ersten Beitrag«

Noch ein Wort zum »Contributing Editor« Prof. Dr. phil. Dr. rer. pol. Gunnar Heinsohn (das »pol.« ist dabei kein ›ehernes‹ Kürzel für ›Polska‹, der Heimat seine Gattin, sondern für ›politicarum‹...). Weil er im Wissenschaftsbetrieb gut aufgestellt ist, hat er neben dem ›Contributen‹ vor allem die Funktion, das akademische Ansehen des Bulletins zu steigern. Da kann er sich schon mal – ohne Sanktionen befürchten zu müssen – erlauben, unserem Herausgeber ziemlich dahingeworfene Artikel (z. B. »*Kopflaus und Hominiden-Chronologie*« in *ZS* 3/2004) anzudienen. Mit seinem aktuellen »*Tyrannosaurus rex*«-Beitrag hat er dieses Mal anständige Arbeit abgeliefert. Aber muss Illig deshalb dem kaum fünf Seiten ›langen‹ Artikelchen (angesichts eines über 250 Seiten umfassenden Bulletin) gleich das Titelbild widmen? So ist unser Herausgeber nun mal: Der hofierte »Contributing Editor« bekommt völlig unabhängig von der Qualität seiner Artikel entweder das Recht des ersten Beitrages, das Titelbild oder wie in diesem Fall beides. Die Polposition hätte ich diesmal *Hans-Erdmann Korths* vielschichtiger »*Chronologie des Abendlandes*« gegönnt, die *Heinsohns* Kurzabriss der chinesischen Chronologie weit überragt. Wir sehen, im Prinzip herrscht in Illigs Bulletin derselbe elende Klüngel wie im akademischen Wissenschaftsbetrieb. Illig scheint hier kaum lernfähig zu sein, denn erst kürzlich war er noch selber ›Opfer‹ eines solchen Geschachers. Während *Müller-Karpe* seinem ›verdienten‹ Kollegen *Müller-Beck* eine ganzseitige Replik widmet, wird der offenbar für *Müller-Karpe* innerwissenschaftlich nicht satisfaktionsfähige Illig mit einem kurzen Absatz abgefertigt.

»*Tyrannosaurus rex*: Sprintstarker Jäger oder feiger Aasfresser?«

Zurück zu unserem ›titelbildenden‹ *Tyrannosaurus rex*, dessen Bezeichnung sinn gemäß soviel wie »*Furchtbare Königsechse*« heißt. Das Titelbild zeigt ihn in klassischer Darstellung als schnellen und brutalen Jäger. Unser omnipotenter Herausgeber meint, dazu erläuternd bemerken zu müssen: »*Sprintstarker Tyrannosaurus, wie ihn die Realität nie kannte*«. Woher aber kennt Illig »die Realität«? Wie wir zwischenzeitlich rekonstruieren konnten vor allem aus zweiter Hand in den Mund, nämlich der *Süddeutschen Zeitung*, dem *Spiegel* und dem *Deutschlandfunk*. Illig will uns mit seiner Bemerkung zeigen, dass er bestens über die Zweifel am Killer-Image des *T-Rex* informiert ist. Gegen einen schnellen Raubsaurier spricht dabei vor allem das ungeheuer große Gewicht des elefantenschweren Kolosses. Entschieden ist die Kontroverse, ob der *T-Rex* ein sprintstarker Jäger oder ein feiger Aasfresser war, deshalb keineswegs. Müssen wir Chronologiekritiker und Neokatastrophisten uns aber damit hervortun, aktuelle wissenschaftliche Diskussionen nachzubeten? Sollten wir nicht vielmehr eigene Positionen erarbeiten und z. B. hier darauf hinweisen, dass beide Seiten in aktualistischer Sichtweise davon ausgehen, dass damals die gleichen Schwerkraftverhältnisse wie heute herrschten? Schließlich hat schon *Immanuel Veli-*

kovsky über ein von elektromagnetischen Kräften beherrschtes Universum geschrieben, in dem die ›Gravitation‹ zu einer sehr variablen Größe wird.

»wissenschaftliche Intriganten und kreationistische Frühwarnsysteme«

Illig gibt sich in der Evolutionismus-Kreationismus-Debatte als ausgesprochen linientreu und mehrheitsfähig, um den zahllosen und vielfach ›widerlichen‹ Gegnern seiner Phantomzeitthese nicht noch zusätzliche Angriffsflächen zu bieten. Damit er nicht zu wissenschaftskonform wirkt, empört er sich dafür um so mehr über die unglaublichen Eskapaden des dreist-schillernden Anthropologieprofessors und skrupellosen C14-Fälschers *Reiner Protsch von Zieten*. *Protsch* (der erst spät seine adeligen Wurzeln als »*von Zieten*« entdeckte und sich schon früh als Schüler des Nobelpreisträgers *Libby* stilisierte) hat über ein viertel Jahrhundert lang, offenbar völlig unbehelligt von den Kontrollinstanzen des Wissenschaftsbetriebes, sein Fälscherhandwerk ausgeübt. Erst als der Skandal öffentlich ruchbar wurde, jagte man ihn als personifiziertes wissenschaftliches Intrigantentum aus den Ämtern. Als Chronologiekritiker kann man mit *Illig* nur hoffen: Mehr von dieser Sorte, damit bei deren »Fallen« die »komplette Chronologie inklusive aller darauf aufbauenden Theorien in den Abgrund« gerissen wird. Wer ist diesem *Protsch* eigentlich als Erster mit einer gehörigen Portion Skepsis entgegengetreten? Nein, nicht der Frühgeschichtler *Thomas Terberger*, der sich in 2001 über die Vielzahl von *Protsch* datierter ›alter Schädel‹ wunderte, sondern die (Hindu-)Kreationisten *Michael A. Cremo* und *Richard L. Thompson* in ihrem 1993 erschienenen Buch »*Forbidden Archeology*«. Zu *Protsch*' C14-Datierung eines umstrittenen, für die Fundschicht zu modernen *Homo-Skelettes*, beziehen sie wie folgt Stellung: »*Alles in allem scheint Protsch einen erwünschten Dienst geleistet zu haben: Er brachte ›Licht‹ in eine problematische Entdeckung, und siehe da, jetzt paßte sie in die akzeptierte Evolutionssequenz*«. Ohne Frage, die Kreationisten sind und waren das beste Frühwarnsystem und unbestechlichste Korrektiv für die Wissenschaftszunft.

Epilog über Illig und Birken

Dr. Heribert Illig schreibt im *Editorial*: »Die vorliegende *Zeitensprünge*-Ausgabe ist [...] von meiner Beteiligung her nicht zu überbieten«. Das bewahrheitet er ganz unverblümt in seinem ergänzenden Artikel »*Italia praeparata*« zu dem Beitrag »*Italiens Phantomzeit*« von *Dr. Andreas Birken*. Dieser hatte den unverzeihlichen Fauxpas begangen, *Illig* in einem Themenbereich, in dem er bereits umfängliche Vorarbeit geleistet hatte, nur einmal im Literaturverzeichnis zu erwähnen. *Illig* schritt darauf hin ›lektionierend‹ ein, konnte aber offenbar den störrisch reagierenden *Birken* nicht überzeugen, dies gehorsamst einzusehen und selbst gebührend zu ändern. *Birken* kam dem eifrigen Lektor in eigener Sache aber insoweit entgegen, als er *Illig* zugestand, die Literaturliste seines Beitrages nebst Anmerkungen eigenständig zu ergänzen. Dies ist nicht ohne Logik, denn keiner kennt die vielen fehlenden *Illigs* so gut wie *Illig* selber.... Es mag den ein oder anderen *Zeitensprünge*-Leser überrascht haben, dass *Illig* dieses Ansinnen abgelehnt hat. Weshalb? Ich denke, hier ist unserem – ansonsten bekanntermaßen ziemlich hemmungslos agierendem – Herausgeber in einem Augenblick der Selbsterkenntnis klar geworden, dass eine Umsetzung von *Birkens* Vorschlag, seine Selbstgefälligkeit allzu sehr bloßgestellt und einen altgedienten Autor womöglich nachhaltig vergrault hätte. Doch *Illig* konnte und wollte sein persönliches Anliegen dennoch nicht aufgeben und findet den Ausweg in einem umfänglichen Ergänzungsartikel. Dieser soll dem geneigten Leser ohne Eingriff in *Bir-*

kens Artikel, sein Vergehen oder genauer gesagt *Übergehen Illigs* in aller Deutlichkeit vor Augen führen. Und so stammen dann auch in diesem Artikel nicht weniger als 16 der insgesamt 24 Literaturtitel von *Illig. Illig und kein Ende...*

Literatur

Adam, Karl Dietrich (2005): *Nosce te ipsum – die Sonderstellung der Gattung Homo in der menschlichen Geschichte.* – In: *Erwägen Wissen Ethik (EWE)* 16 (1), 92-95

Bär, Siegfried (2003): *Die Zunft – Das Wesen der Universität, dargestellt an der Geschichte des Professorwerdens und des professoralen Liebesleben.* – Merzhausen

Cremona, Michael A. & Thompson, Richard L. (1996): *Verbotene Archäologie – Sensationelle Funde verändern die Welt.* – Essen

Dawkins, Richard (1987): *Der blinde Uhrmacher – Ein Plädoyer für den Darwinismus.* – München

Heinsohn, Gunnar (2006): *Tyrannosaurus rex und seine taufischen Blutgefäße.* – In: *ZS* 18 (1), 208-212

Horstmann Ulrich (1985): *Das Untier – Konturen einer Philosophie der Menschflucht.* – Frankfurt/M.

Illig, Heribert (2005): *Kippt die naturwissenschaftliche Weltansicht?* – In: *EWE* 16 (1), 119-120

– (2006): *Gerät der Evolutionismus ins Abseits? Ulrich Kutschera – Hermann Müller-Karpe.* – In: *ZS* 18 (1), 213-238

Kahl, Joachim (2001): *Die Frage nach dem Sinn des Lebens.* – In: *Aufklärung und Kritik* 8 (1), 63-71

Kampe, Norbert, Hg. (2000): *Villenkolonien in Wannsee 1870 – 1945, Großbürgerliche Lebenswelt und Ort der Wannsee-Konferenz.* Berlin

Kandel, Eric (2006): *Auf der Suche nach dem Gedächtnis – Die Entstehung einer neuen Wissenschaft des Geistes.* – München

Korth, Hans-Erdmann (2006): *Zur Chronologie des Abendlandes.* – In: *ZS* 18 (1), 164-184

Kutschera, Ulrich (2004): *Streitpunkt Evolution – Darwinismus und Intelligentes Design.* – Münster

Mayr, Ernst (1994): *...und Darwin hat doch recht. Charles Darwin, seine Lehre und die moderne Evolutionstheorie.* – München & Zürich

Menting, Georg (2001): *Explosive Artbildung bei ostafrikanischen Buntbarschen.* In: *Naturwissenschaftliche Rundschau* 54 (8), 401-410

Monod, Jacques (1996 zuerst 1970): *Zufall und Notwendigkeit – Philosophische Fragen der modernen Biologie.* – München & Zürich

Müller-Karpe, Hermann (2005): *Geschichtlichkeit des paläolithischen Menschen. Fakten und Anschauungen.* – In: *EWE* 16 (1), 85-92

– (2005): Replik – Anthropologisches oder humanes Weltbild. – In: EWE 16 (1), 136-146

Müller-Karpe (1999): Zur frühen Menschheitsgeschichte. – In: Sitzungsberichte der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Rehm, Hubert (2006): »Spannend und amüsant aber auch anspruchsvoll« – Rezension von Ulrich Kutscheras »Streitpunkt Evolution«. – In: Laborjournal – Service-Magazin für Medizin und Biowissenschaften, H. 4, 101

Ridley, Matt (2000): Alphabet des Lebens – Die Geschichte des menschlichen Genoms. – München

Ruse, Michael (1986): Taking Darwin seriously – A naturalistic approach to philosophy. New York

Schönborn (Kardinal), Christoph (2005): Finding Design in Nature. – In: New York Times vom 07.07.2005

Schopenhauer, Arthur (1988, zuerst 1851): Parerga und Paralipomena II. – Zürich

Schwanitz, Dietrich (2002): Bildung – Alles, was man wissen muss. München

Terberger, Thomas (2005): Der Speerwerfer und Feuerhüter – Mensch oder nur biologisch determinierter Hominide. – In: EWE 16/1, 130-133

Velikovsky, Immanuel (1946): Cosmos without gravitation – Attraction, repulsion and electromagnetic circumduction in the solar system.– In: <http://www.varchive.org/ce/cosmos.htm>

Witt Stahl, Susann (2005): Kirchenkritiker Karlheinz Deschner im Interview: »Eine Revolution wäre nötig«. – In: natürlich vegetarisch H. 3, 9-12 (www.deschner.info/de/person/interviews/vebu.pdf)

Wuketits, Franz M. (1999): Die Selbstzerstörung der Natur: Evolution und die Abgründe des Lebens. – Düsseldorf

– (2005): (Un-)Intelligent Design? Bemerkungen zur aktuellen Diskussion über Evolution und Sinn. – In: Aufklärung und Kritik 12 (2), 7-17; (www.gkpn.de)

G.M., 12.06.06